

## **Predigt über Johannes 8, 31-39, 31. 12.2006 (Silvester)**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.*

### **Text:**

<sup>31</sup>Da sprach nun Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger <sup>32</sup>und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. <sup>33</sup>Da antworteten sie ihm: Wir sind Abrahams Kinder und sind niemals jemandes Knecht gewesen. Wie sprichst du dann: Ihr sollt frei werden? <sup>34</sup>Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. <sup>35</sup>Der Knecht bleibt nicht ewig im Haus; der Sohn bleibt ewig. <sup>36</sup>Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.

Liebe Gemeinde,

gerade heute Morgen lese ich in der Zeitung, dass man Saddam Hussein nun im Iran hingerichtet hat. Endlich, sagen die einen, die vielleicht Opfer der eiskalten Machtpolitik dieses Tyrannen geworden sind und sich freuen, dass der jedenfalls nie wieder ein politisches Comeback haben wird. Andere klingen besorgt, auch solche, die sich durchaus über seinen Sturz gefreut haben, weil sie als Iraker auch erlebt haben, was danach kam: Unzählige Terroranschläge und bürgerkriegsartige Zuständen, die auch jetzt nach dem Tod Saddams vermutlich noch schlimmer werden, was alle politischen Kommentatoren und Politiker befürchten.

Warum erzähle ich Ihnen das? Ist das überhaupt ein Thema für einen Gottesdienst? – Ja, vielleicht dann, wenn wir uns an diesem Beispiele deutlich machen, dass es in unserer Welt merkwürdige Vorstellungen von Freiheit gibt, die, wenn wir sie nicht wenigstens im Ansatz verstehen, uns, was unseren Predigttext angeht, in die Irre leiten könnten. Denn da heißt es aus dem Munde Jesu:

*Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger <sup>32</sup>und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. <sup>36</sup>Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.*

Frei sein – da denken wir eigentlich an so etwas wie die Befreiung von einem sadistischen Staatschef, der sein Volk verfolgt und gequält hat. Freiheit, das klingt nach der Beendigung von Gefangenschaft, nach Befreiung, nach dem Tag, von dem an Menschen ein befreites Leben führen können.

Freiheit, das ist, was wir in der westlichen Welt den anderen gerne bringen wollen, und am Besten mit Demokratie und christlichen Werten, so dass anstelle eines Tyrannen, wie Saddam Hussein, ein gewähltes Parlament die besten Entscheidungen für ein Volk treffen kann. Ein System also, in dem gleiche Bedingungen für alle herrschen, Gleichberechtigung, Gedanken- und Pressefreiheit. Ein freie Wahl auch, was ich mit meinem Leben anfangen will und was ich beruflich werden kann. Freiheit, das klingt nach ganz viel, nach etwas ganz Großartigem und es ist sicherlich etwas, was wir uns für uns und eigentlich auch für alle anderen wünschen – ich rede auf keinen Fall dagegen. Ich will nur darauf hinweisen und das ist der eigentliche Grund meiner Worte, dass menschliche Freiheit, auch das frei sein von einem Diktator, noch lange nicht bedeutet, dass Menschen wirklich frei sind. Wie lange wird es im Irak dauern, bis eines Tages ein Zustand, wie wir ihn kennen und in Kanada erleben, erreicht ist – wenn er überhaupt kommt.

Auch dieses Jahr wird zu Ende gehen und viele Menschen werden unfrei sein – betroffen von Kriegen und Machthabern, die auf keinen Fall wollen, dass ihre Untertanen frei sind. Nepal, Somalia, Nigeria, Simbabwe, da kann man eine lange Liste anfangen und wird am Ende feststellen, das niemals ein Zustand erreicht war, dass alle Menschen frei sein konnten. Ein Krieg geht zu Ende, der nächste kommt.

Dann gibt es noch ein ganz anderes Problem mit der Freiheit. Das eine, was ich beschrieben habe, ist die Freiheit von etwas, von einem Diktator, wie Saddam Hussein, zum Beispiel. Es gibt aber auch eine Freiheit zu etwas. Was fange ich mit meiner Freiheit an? Und das betrifft uns, die wir in Freiheit leben und uns fragen, wozu wir diese Freiheit nutzen. Was fangen wir an mit unserem Leben, unserer Zeit unserem Geld, unserem Können? Haben wir in 2006 mehr daraus gemacht, als in 2005? War es ein gutes oder ein schlechtes Jahr, das mag uns ja auch durch den Kopf gehen. Ein Gedanken, bei dem wir nicht so sehr auf die große Weltpolitik schauen, sondern unser eigenes Leben in den Blick nehmen, gerade heute. Wir alle haben Hoffnungen oder Befürchtungen für das Jahr 2007. Gedanken, die uns alle irgendwie betreffen und bei denen wir auch für uns persönlich am liebsten jetzt schon Antworten haben würden. Wenn hier vorne ein Gerät stünde, mit dem wir in die Zukunft schauen könnten, weiß ich nicht, ob wir der Versuchung widerstehen könnten, nicht doch einmal einen Blick nach vorne zu werfen.

Keiner weiß was kommt. Keiner hat letztgültige Antworten. Was wird im Irak? Was wird in unserem Leben. Was kommt im nächsten Jahr? Wird es möglich sein, Menschen zu befreien? Wird es möglich sein, unsere Freiheit besser zu nutzen?

Ich versuche keine Antworten heute Abend. Ich versuche lediglich nachzuzeichnen, was Jesus selbst sagt:  
*...die Wahrheit wird euch frei machen...*

Ich komme nicht über diesen Satz hinweg. Darin liegt sicherlich der Schlüssel für das Verständnis dieses Abschnitts aus dem Johannesevangeliums: Die Wahrheit macht frei. Es führt zu weit Ihnen wirklich all das zu sagen, was mir dazu einfällt, aber das Wesentliche ist, dass Wahrheit, absolute Wahrheit, Mangelware ist. Wir oft haben Politiker ihr Volk belogen? Wie oft haben wir etwas gesagt, wovon wir dachten, dass dies ganz sicher die Wahrheit war, und wobei sich herausgestellt hat, dass es nur eine Seite gewesen ist und wir, wenn wir die ganze Wahrheit gewusst hätten, anders gedacht und geredet hätten? Wahrheit ist so etwas wie Sand in unseren Händen, schwer festzuhalten, schwer zu bewahren und darauf etwas aufzubauen.

So wie Jesus es sagt, wird deutlich, es geht nicht unser menschliches Wahrheitsverständnis, sondern um eine Wahrheit, die von Gott her kommt. Für uns ist diese Wahrheit nur im Wort Gottes, in der Bibel, greifbar. Für die Juden damals stand Gottes fleischgewordenes Wort vor Ihnen. Jesus war eine Verkörperung des Wortes Gottes, so, dass man sich vorstellen konnte, wie es ist, wenn einer in hundertprozentiger Übereinstimmung mit Gottes Willen lebt.

*Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger <sup>32</sup>und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*

Leider hat die Kirche schon sehr schnell dieses Wort für sich ausgelegt und selbst dafür benutzt, andere zu unterdrücken. Es war so schwer in menschlichen Worten das göttliche Wort zu bewahren. Und auch wir müssen uns klar machen, dass, selbst, wenn wir die Bibel zitieren und anderen Gottes Wort unter die Nase halten, es immer noch falsch gebraucht und falsch verstanden werden kann. Selbst wenn wir meinen, mit der Wahrheit zu hantieren, entspricht es nicht unbedingt Gottes Wahrheit, wenn wir, zum Beispiel, andere damit mundtot machen. Das Wort Gottes ist keine Waffe, sondern eine Hebamme, die Gutes in uns zu Tage fördern soll. Und das Beste, was wir in diesem Wort finden, nicht nur für heute, sondern für allezeit ist, dass wir befreit worden sind. Als Jesus auf Golgatha für unsere Sünden starb, hat er unsere Zellentuer geöffnet und uns vom Tod befreit.

Das war und ist nichts, was wir selbst tun könnten, aber dies ist die Wahrheit, die uns der Glaube erschließt. Ich weiß, all das ist nicht einfach zu verstehen, aber es geht Jesus darum, dass wir mit Gottes Wort von der Vergebung der Sünden dazu befreit werden, andere Menschen zu werden.

*Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. <sup>35</sup>Der Knecht bleibt nicht ewig im Haus; der Sohn bleibt ewig. <sup>36</sup>Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.*

Es geht um uns persönlich. Es geht nicht um politische Freiheit oder Gedankenfreiheit, so sehr wir uns dies für 2007 auch für unterdrückte Menschen in der Welt weiterhin wünschen und dafür beten. Es geht darum, dass wir Dinge, die uns knechten, hinter uns lassen. Gedanken, die uns Angst machen oder ein schlechtes Gewissen; Dinge, die wir gesagt oder getan haben, von denen wir wissen, dass sie falsch waren, aber die Gott uns vergibt – wo es jetzt „nur“ noch darum geht, dass wir uns selbst auch vergeben können.

Die Freiheit, die Jesus meint, und die weit mehr ist, als wir meinen, wenn wir über Freiheit sprechen, resultiert daraus, dass uns vergeben ist und dass wir in dem nächsten Schritt auch anderen vergeben können.

Genauso wenig, wie wir eigentlich immer wieder in unsere Gefängniszelle zurückkehren möchten, sollten wir andere dorthin verbannen. Manchmal können sich Menschen nicht vergeben, solange wir ihnen nicht vergeben haben. Auch dazu kann der Wechsel vom alten ins neue Jahr gut sein, dass wir andere auch von dem befreien, was wir gegen sie haben.

Liebe Gemeinde,

Jesus sagt:

*Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger <sup>32</sup> und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.*

Dies ist ein Weg, dessen Ziel wir hier auf dieser Welt wohl kaum erreichen werden. Wir werden immer auf der Suche nach der Wahrheit bleiben und können doch sagen, dass wir sie in Jesus und seiner Vergebung gefunden haben. Wir sind befreit und versklaven uns trotzdem selbst immer wieder, weil wir im Bemühen, Gottes Willen zu erfüllen, Fehler machen und sündigen. Es wird auch weiterhin Unfreiheit in dieser Welt geben, weil Machthaber, auch solche, die sich als religiös bezeichnen, mehr Interesse daran haben, dass andere nicht zuviel Freiheit haben, als dass sie alles daran setzen, dass die Befreiung, die Jesus will, bei ihnen selbst anfängt. Diese Welt wird immer Gottes Gnade und Liebe brauchen, weil wir so schlecht mit unserer eigenen Freiheit umgehen können, die uns schon längst gegeben ist und die wir eigentlich nur noch umsetzen müssen.

Und doch werden wir diese Freiheit spüren können, die uns in Jesus Christus erreicht. Wir können frei sein von Dingen die sonst in dieser Welt so eine große Rolle spielen und doch eigentlich nie zu etwas Gutem geführt haben: Egoismus, und Gier, Macht und Lust. Freiheit beginnt nie im Großen, sondern immer da, wo wir sie am wenigsten suchen: bei uns selbst.

Nutzen wir diese Möglichkeit, die Gott uns gibt, und lassen sie uns auch 2007 weiter daran arbeiten, dass wir Gott uns von dem, was immer uns gefangen hält, befreit. Amen.

***Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserm Herrn. Amen.***